

Walter A. Mahle (Hrsg.): Langfristige Medienwirkungen.- Berlin: Spiess 1986 (AKM-Studien 27), 167 S., DM 28,-

In der Studienreihe der Arbeitsgruppe Kommunikationsforschung München (AKM) unter Leitung von Walter A. Mahle dokumentiert der Band 27 das Vierte Wissenschaftliche Gespräch, zu dem das Presse- und Informationsamt der Bundesregierung zum 30.9.1986 Forscher und medienpolitische Experten der Bundesministerien eingeladen hatte. In Kontinuität zum Dritten Wissenschaftlichen Gespräch ('Fortschritte der Medienwirkungsforschung', Juli 1985, AKM-Studien 26) wird das Thema 'Langfristige Medienwirkungen' behandelt. Ein zusammenfassender Bericht leitet fünfzehn Kurzreferate der eingeladenen Wissenschaftler ein, ein Diskussionsprotokoll folgt. "Ziele, Wege und Ertrag der Wirkungsforschung selbst, in der Gegenüberstellung mit den Anforderungen der Politik" sind vom Veranstalter zur Debatte gestellt, denn obgleich unser demokratisches System aus der politischen Kommunikation "seine Atemluft bezieht", ist ein großer Mangel an gesicherten Erkenntnissen über Medienwirkung - zumal in einer sich wandelnden Massenkommunikation - zu konstatieren. Die Wissenschaftler stellen

als allgemein anerkannt heraus, daß der traditionelle Wirkungsbegriff, der möglichst punktuell, unmittelbar, kurzfristig teilweise intendierte Veränderungen im kognitiven Bereich, Meinungs- und Einstellungswandel entdecken und erklären will, zu eng ist und zu kurz greift. Er hat die Entwicklung dieses Forschungszweiges lange Zeit behindert. Erklärende Aspekte, wie es zu diesem instrumentellen Wirkungsbegriff kam, werden gestreift, z.B. der Zwang zu rasch präsentablen Ergebnissen oder kulturkritischer Pessimismus, der den Blick auf positive Wirkungen verstellte.

Der neue Wirkungsbegriff: Es geht um langfristige Medienwirkungen, wobei je nach Facette des vielschichtigen Begriffs sowohl "langfristig" als auch "Medien(inhalt/-wirkung)" verschieden zu definieren sind. Im Zentrum des Interesses stehen Veränderungen an gesellschaftlichen Prozessen, strukturelle, indirekte, latente, kumulative, meist nichtintendierte sozio-kulturelle Effekte in der Wechselwirkung von objektiver, symbolischer (medial konstituierter) und subjektiver Realität. Eine Reihe möglicher Wirkungen, die aber zum großen Teil noch empirisch zu erforschen sind, werden genannt und beschrieben, z.B. das Anwachsen der Sekundärerfahrungen, die Demontage des Uninteressanten und Alltäglichen, die verstärkte mediale Transparenz lokaler Politik. Die Autoren zeigen Wege auf, wie diese Vorstellungen erforscht werden können/könnten, z.B. durch historische Studien bzw. durch retrospektive Betrachtung wenigstens der letzten 30 Jahre, durch Ausbau der Inhaltsanalyse, wobei diese vielleicht zum Prognoseinstrument für Wandel in der Öffentlichen Meinung entwickelt werden könnte. Aber auch Probleme treten hervor, die solchen umfangreichen Forschungsarbeiten entgegenstehen, insbesondere die mangelnde Sicherung der Datenbasis sowohl für Medieninhalte als auch für Publikumsreaktionen. Unter dem neuen Wirkungsbegriff mißt man den Medien wieder eine sehr große Wirkung bei, die sich unter den konventionellen Vorstellungen nicht darstellen ließ. Eine prinzipielle Medienkritik ist hier aber nicht intendiert, denn es wird den Medien weder 'Macht' noch Absicht unterschoben. Nur der Gast aus Polen spricht die alten Vorbehalte der Medienpraktiker gegen die Theoretiker explizit an. Bei dem wissenschaftlichen Mitarbeiter einer Sendeanstalt sind sie noch unterschwellig zu erkennen. Aber heute können sich die Medienpraktiker vielleicht frei von persönlicher Betroffenheit bereitfinden zur Mithilfe bei der Erforschung der Wirkung der Massenmedien, indem sie langfristig Medieninhalte bewahren und zur Verfügung stellen, nicht nur im Nachrichtenbereich, sondern auch auf dem Unterhaltungssektor. Die begründete Bitte, das Archivdefizit auszugleichen, richten die Forscher auch an die Demoskopie und ihre Großauftraggeber.

Elmar Schlüter